

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Kornpreise zu Neuß am 2. Juni.			
Weizen	1. Qual.	23 —	16 40
	2. "	22 —	—
	3. "	21 —	—
Landroggen	1. Qual.	22 70	—
	2. "	21 70	—
Winter-Gerste	1. Qual.	—	11 —
Buchweizen	1. Qual.	—	—
	2. "	—	—
Preise unverändert.			
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		58 —	—
Rübsöl per 100 Kilo faßweise		60 —	—
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. —		W. höher als Rübsöl.	—
Preßkuchen per 1000 Kilo		136 —	—
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo		32 50	—
Kleien per 50 Kilo		6 —	—
Rübsöl und Kuchen unverändert.			

Deutscher Reichstag.

CPC. Berlin, 31. Mai. Der Reichstag begann in seiner heutigen (53.) Sitzung die zweite Beratung der Unfallversicherungsvorlage. — § 1 handelt von dem Versicherungszwange und dem Umfange der Versicherung. — Nach einem Antrag v. Kleist-Neowoll soll die Versicherung auch auf landwirtschaftliche Arbeiter, soweit sie bei nicht lediglich durch Menschentrakt bewegten Maschinen beschäftigt sind, ausgedehnt werden. — Die Abg. Eysoldt und Genossen beantragten, sie auch auf die in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und beim Personen- und Gütertransport zu Wasser und zu Lande beschäftigten Arbeiter auszudehnen. — Nach einem Antrag der Sozialdemokraten sollte die Versicherung sich im Grunde auf alle Unternehmungen erstrecken, bei welchen nachweislich Unfälle vorkommen. — Die Fortschrittspartei hatte den bereits in der Kommission abgelehnten Antrag auf Erweiterung des Haftpflichtgesetzes wieder eingebracht. — Der erste Redner, nach einigen einleitenden Worten des Referenten Abg. Frhr. v. Hertling, war der fortschrittliche Abg. Freund, welcher für die Erweiterung der Haftpflicht eintrat, durch welche er daselbe Ziel erreichen zu können glaubte, wie es in der Vorlage angestrebt wird. Da das Gesetz von 1871 eine gute Wirkung erzielt habe, fehle nichts als die Beseitigung der inzwischen hervorgetretenen Mängel. Man müsse im Rahmen des bestehenden Rechts bleiben. Zwang dürfe nicht stattfinden, vielmehr müsse alles dem freien Willen der Interessenten überlassen werden; das werde bessere Zustände hervorbringen, als sie das Eingreifen des Staates erzielen könne. — Von dieser Proklamierung des Nachwächterstaats wollte der konservative Abg. v. Kleist-Neowoll nichts wissen. Der christliche Staat sei verpflichtet, dem Armen ein erträgliches Dasein zu verschaffen; wenn man demgegenüber das 19. Jahrhundert ins Feld

führe, in dem solche Ideen nicht Platz hätten, so habe ein Jahrhundert, welches den Altkatholizismus, Kommunismus und die Sozialdemokratie gestiftet, doch wenig Grund, auf seine Errungenschaften auf diesem Gebiete stolz zu sein. Das Haftpflichtgesetz, diese Quelle gehässiger und ungerechter Prozesse, sei nicht der Weg, auf dem der Staat die Erfüllung seiner Pflicht erreichen könne. Nur das in dem Unfallversicherungsgesetz ausgesprochene neue Prinzip genüge am besten den Anforderungen der Gerechtigkeit, nur müsse man nicht jeden Augenblick mit Wenn — und — Aber kommen. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiter, soweit als möglich, unter das Gesetz zu stellen, sei ein billiges Verlangen, denn beim Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen kämen so viele Unglücksfälle vor, wie bei anderen Betrieben, und man dürfe die Landwirtschaft nicht schlechter stellen als diese. — Der nun folgende Redner war abermals ein Fortschrittler, Abg. Böckler. Er verteidigte nochmals das Haftpflichtgesetz und trat für den ebenfalls von seiner Partei (Eysoldt) gestellten Antrag ein, welcher auch die in der Forstwirtschaft, bei Bauten, bei der Schiffsahrt und beim Fährwesen beschäftigten Arbeiter versichern will, ein, indem er geltend machte, daß auch hier zahlreiche Unglücksfälle vorkämen. Die Gründe für die Ausschließung dieser Arbeiter scheinen hauptsächlich Gründe bürokratischer Bequemlichkeit zu sein, ebenso wie die für Nichtzulassung der Privatanstalten zur Versicherung. Der Zweck des Gesetzes solle auch ein politischer sein und so müsse man fürchten, daß die realen Nothstände auch politisch betrachtet würden und so nicht einzig das im Auge behalten werde, wozu das Gesetz dienen solle. — Hierauf gab der Abg. Liebknecht in pathetischen Redewendungen seine Anschauungen über Gott, Staat, Christentum und Mittelalter zum besten. Dem Christentum sprache die schöpferische Kraft ab und im Mittelalter fand er nur Knechtschaft, Armuth und Elend. Man werfe der Sozialdemokratie vor, sie zerstöre nur; aber habe es nicht die sozialdemokratische Bewegung bewirkt, daß das Gesetz vorgelegt worden, daß Alles die soziale Frage studire, daß Fürst Bismarck sich die Schlagwörter Babel's zu eigen gemacht habe und in den Fußstapfen der Sozialdemokraten gehe? Es seien sozialistische Gedanken, leider sehr verästelte, die jetzt in Regierungskreisen herrschten. Der Gedanke, daß der Staat für seine Arbeiter eintreten müsse, sei sozialistisch. Fürst Bismarck meine die Sozialdemokraten zu haben, aber die Sozialdemokraten hätten ihn. Weiter trat Redner für die Vorlage, die er als einen bedeutenden Schritt auf dem Gebiete der Armenpflege bezeichnete, namentlich auch für die Reichsversicherungsanstalt und die Ausdehnung der Versicherung ein. Am Schluß erhob er sich wieder zu dem anfänglichen Pathos und mahnte, das Gesetz, wenn es auch sozialistisch sei, anzunehmen, damit es wirken könne, so lange man noch den Boden unter den Füßen fühle. Jetzt könne man noch reformiren. Wie der arme Mann bisher für den Staat ge-

blutet habe, so müsse jetzt der Staat für den armen Mann bluten, damit dieser wenigstens mit Hülfe wiedererhalte, was man ihm mit Schellen genommen. Bloß die Gesetzgebung, aber nicht die christliche, nur die humanitäre könne noch retten. Beseitigen werde man die Sozialdemokratie auf diesem Wege allerdings nicht, aber doch dazu beitragen, daß die Gesellschaft nicht so schnell ihrer Auflösung entgegen eile. — Nachdem sich der Bundesrathskommissar Geh. Rath Lohmann gegen die vorliegenden Amendements ausgesprochen, bekämpfte Abg. Dr. Laster die Vorlage als unreif und von unabsehbaren Konsequenzen. Die Unreife bewiesen schon die verschiedenartigen Anträge und die schwebende Haltung der Regierung. Fast glaube er, daß der Reichstangler mit seiner Forderung des Staatszuschusses das Gesetz jetzt unmöglich machen wolle; es solle als unreife Vorlage zunächst als Agitationsmittel wirken. In dieser Session werde es schwerlich zu Stande kommen. Die Sozialdemokraten möchten dem Reichstangler nur nicht allzu sehr trauen; er werde die sozialdemokratischen Konsequenzen nicht ziehen. Weiter beauftragte Redner den fortschrittlichen Antrag, betreffend die Haftpflicht, und die Ausdehnung der Versicherung auf weitere Klassen von Arbeitern, als sie die Vorlage will. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst erwiderte dem Vorredner, daß man bei den Culturlampengesetzen nicht geflaggt habe, die Materie sei nicht reif und nicht vorbereitet; damals habe man Alles vorzüglich vorbereitet gefunden. Wenn H. Liebknecht das Gesetz nur auf humanitärer Grundlage wolle, so müsse er denn doch erwidern, daß nur auf christlicher Grundlage gute Gesetze gemacht werden könnten und dürften. „Auf humanitärer Grundlage“ sei eine Phrase und ein Unfuss. Hier im Hause klinge es ganz schön, aber außerhalb desselben trete es entgegen mit Petroleum und Dynamit. Fr. v. Kleist-Neowoll wolle das landwirtschaftliche Gewerbe anderen Gewerben gleich stellen; eigentlich sei aber die Landwirtschaft gar kein Gewerbe, sie stehe höher als alle andere Gewerbe, weil sie der Nahrung sei. Die Arbeiter in der Landwirtschaft und bei der Industrie seien zwei ganz verschiedene Kategorien, die man nicht gleich behandeln könne. Die landwirtschaftlichen Arbeiter würden sich auch gar nicht zurückgesetzt fühlen, wenn sie nicht in das Gesetz eingeschlossen würden. Wollte man nur einzelne einschließen, so werde es unmöglich sein, die Grenze festzustellen. Alle die Anträge, welche die Landwirtschaft bereinzeln wollten, trügen zum Theil einen agitatorischen Charakter. Zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter im Bereiche der Landwirtschaft und auf dem Lande überhaupt bestehe ein gutes patriarchalisches Verhältniß, und dieses solle man nicht unnöthigerweise stören, indem man die Arbeiter zwangsweise versichere. Für freiwillige Versicherung sorge das Gesetz schon anderweitig. Die Anträge auf Zwangsversicherung gingen meist von den Verhältnissen im Osten aus und paßten nicht für den Westen und Süden. Wollte man gegen

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. A. R.

42) (Fortsetzung.)
„Vor wir darüber weiter beraten, gestatten Sie mir, Ihnen ebenfalls einige Mittheilungen zu machen,“ sagte Theresina, und nun berichtete sie dem Major Alles, was sich an diesem Nachmittage in ihrer Wohnung zugetragen hatte. Sie verschwieg ihm dabei auch nicht die Vermuthung des Profissors, und der alte Herr nickte dazu so lebhaft, als ob er sagen wolle, es unterliegt gar keinem Zweifel, daß nur der Marchese die Anzeige in Mailand gemacht haben könne.“
„Er muß seine besonderen und jedenfalls sehr triftigen Gründe haben, diesen jungen Mann zu verderben,“ sagte er sinnend; „zwischen den Beiden müssen Beziehungen obwalten, die um jeden Preis geheim bleiben sollen. Vielleicht erfahren wir das auch. Sie haben dem jungen Manne Empfehlungsschreiben mitgegeben?“
„Ja wohl, er hat mich darum.“
„Können Sie auf die Treue der Freunde, an welche diese Briefe adressirt sind, sich verlassen?“
„Gewiß.“
„Nun wohl, wählen Sie unter diesen denjenigen aus, der die nötige Energie besitzt, um eine schwierige Sache mit Ernst und Ausdauer auszuführen, theilen Sie ihm mit, was er wissen muß, und bitten Sie ihn, sich des jungen Mannes anzunehmen und in allen Unternehmungen ihn zu unterstützen.“
„Kann ich dies jetzt noch, nachdem der Schmutz in seinem Besitz gefunden worden ist?“
„Ihre Frage erinnert mich an eine andere Entdeckung, die ich ebenfalls durch Zufall gemacht habe,“ erwiderte der Major, dessen rothes Gesicht sich dunkler färbte. „Am Abend vor dem Tage, an dem das Verschwinden des Schmutzes entdeckt wurde, war der Marchese in Ihrem Zimmer; können Sie sich dessen noch entsinnen?“
„Gewiß, wir wollten einen kleinen Ausflug machen,“ sagte Theresina lebhaft. „Der Marchese erbot sich, einen Schawl für mich zu holen, da er den Ausbruch eines Gewitters befürchtete.“
„Wußte er das nicht Ihrer Jose überlassen?“
„Ich hatte Rosi bis zum Abend beurlaubt.“
„Also war er allein in Ihrer Wohnung?“
„Ich wollte es nicht, aber er ließ sich nicht zurückschalten.“
„Und wie Sie vorhin sagten, sind Sie im Verschließen Ihrer Rosibarkeiten nicht sehr vorsichtig,“ nickte der Major, „ich kann mir nun Alles erklären. Ich sah den Marchese nicht allein in Ihrem Salon, sondern auch in dem nebenan liegenden Zimmer,

das der junge Mann bewohnte. Der Koffer war wohl schon gepackt, das kleine Kästchen ließ sich leicht in ihm verbergen.“
„Herr des Himmels, welch fürchterlicher Verdacht!“
„Sie haben Recht, aber legen die jüngsten Ereignisse ihn nicht nahe gnädige Frau? Dem Marchese bangt vor den Nachforschungen, die der Pfleger des Apothekers in Mailand anstellen will. Er erwartete, Sie würden den Dieb verfolgen und verhaften lassen, und da Sie darauf verzichteten, daß er in Ihrem Namen, und wie Sie sehen, ist der saubere Plan gelungen.“
„Aber weshalb sagten Sie das nicht früher?“ fragte Theresina vorwurfsvoll.
„Weshalb nicht? Kann ich dem Marchese beweisen, daß er wirklich in dem Zimmer des jungen Mannes gewesen ist? Kann er nicht erklären, er habe aus Versehen jenes Zimmer betreten, um einen Schawl für Sie zu suchen? Ich werde auch jetzt noch schweigen, und ich bitte Sie ebenfalls keine Silbe von meinen Entdeckungen zu verrathen, ich werde reden, sobald der rechte Augenblick gekommen ist, keine Minute früher. Wir müssen zuvor unwiderlegbare Beweise suchen, und ich denke, wir werden sie finden. Schicken Sie das Document, in dem Sie auf die Verhaftung des Diebes verzichten, Ihrem Freunde, beauftragen Sie ihn, die Marchese zu warnen, aber nennen Sie den Namen des Freizeigers einweilen noch nicht, man kann nicht wissen, welchen Gebrauch Ihr Freund davon macht, und der Marchese darf nicht erfahren, wie nahe ihm der Verräther ist.“
„Und wenn die Warnung zu spät kommen sollte?“
„Ich fürchte das nicht, so rasch wird der Doctor seine Absicht nicht ausführen können; zudem läßt sich wohl erwarten, daß Ihr Brief vor ihm eintrifft.“
„Aber möglich wäre es dennoch!“
„Dann befreien wir die Dame, und ich hoffe, wir gewinnen dadurch Beweise gegen den Marchese.“
„Dem Doctor Vouillon ein Opfer zu entreißen, das bereits in seiner Gewalt ist —“
„Ueberlassen Sie das mir; wenn es sein muß, reise ich selbst nach Mailand.“
„Auch diese Zusicherung kann mich noch nicht beruhigen,“ sagte Theresina, bedenklich das Haupt neigend, „ich habe zu viel Schlimmes über den Doctor Vouillon und dessen Anstalt vernommen. Dennoch will ich Ihrem Rathe folgen, um die Pläne, die Sie entworfen haben, nicht zu durchkreuzen.“
„Die Pläne bezwecken nur die Entlarvung eines Mannes, der unter der Maske der Freundschaft Sie zu betrügen sucht,“ erwiderte der Major. „Wir werden dabei wohl auch hinter seine Geheimnisse kommen, die nach meiner Ueberzeugung —“
„Die Schuldlosigkeit des jungen Mannes muß festgestellt werden,“ unterbrach sie ihn rasch, „der entbrechende Verdacht darf nicht auf ihm ruhen bleiben!“

„Wir müssen auch damit warten, meine Gnädige, ohne voreilige Beweise darf ich nicht anfragen, die Anlage würde als Verleumdung auf mich zurückfallen. Wenn wir die Gründe erfahren, die ihn veranlassen, diesen jungen Mann zu verfolgen, dann werden wir auch für unsere Anlage einen festen und sichern Boden finden, und diese Gründe können nur in Mailand entdeckt werden. Schreiben Sie in diesem Sinne an Ihren Freund, er wird dann unsern Schilling um so energischer unterstützen.“
„Ich werde an ihn heute Abend noch schreiben, leider kann der Brief erst morgen abgehen, da es für die Ausfertigung des Documentis heute schon zu spät ist.“
„Ich zweifle nicht, daß der Brief früh genug ankommen wird. So schwer es Ihnen auch fallen mag, dem Marchese und seiner Schwester jetzt noch ein freundliches Wort zu schreiben, müssen Sie dennoch ihnen gegenüber unverändert bleiben und alles vermeiden, was den Argwohn der Beiden wecken könnte.“
„Das wird mir freilich schwer fallen,“ sagte Theresina mit einem tiefen Athemzuge, „aber ich sehe ein, daß es geschehen muß, und so werde ich mich bemühen, auch dieser Nothwendigkeit gerecht zu werden. Wie befindet sich der Herr Vicomte?“
„Ich danke Ihnen! Seitdem er das Glück hatte, Ihren Besuch zu empfangen, läßt sein Befinden kaum noch etwas zu wünschen. Die heitere Stimmung, die er Ihnen verdankt, ist für ihn wohl die beste Arznei.“
„Hat er Kenntniß von Ihren Entdeckungen und Plänen?“
„Theilweise, gnädige Frau. Ich darf mit ihm nicht darüber reden, es würde ihn zu sehr aufregen, und später erfährt er das Vorgefallene ja immer noch früh genug.“
Theresina blickte sinnend in das Abendroth hinaus, ein glückseliges Lächeln umspielte ihre Lippen, ihre Seele schien in diesem Moment nur mit heiteren Bildern sich zu beschäftigen.
„Bereiten wir auf,“ sagte sie nach einer Weile, indem sie sich erhob, „es wird Abend bis zu unserer Heimkehr und der Brief an den Freund wird mich bis in die Nacht hinein beschäftigen.“
Major von Bichy verneigte sich zustimmend und trat vor die Laube hinaus, um einen prägnanten Blick auf die Gäste zu werfen, die draußen saßen.
„Ich sehe keinen Bekannten,“ sagte er. „Hätte der Marchese eine Abnung von dieser Zusammenkunft gehabt, so würde er sicher hierher gekommen sein.“
Theresina winkte ihrer Jose und durchschritt an ihrer Seite rasch den Garten; voll Bewunderung folgte ihr mancher Blick, bis sie in der Ferne entschwand.

Verheutes Capitel.

Eine überraschende Entdeckung.

Als Romeo bei seiner Ankunft in Mailand sofort auf dem Bahnhofe verhaftet wurde, glaubte er im ersten Augenblick, daß

alle Unglücksfälle versichern, dann könne man auch keinen Unterschied mehr machen zwischen Gefinde und Arbeitern und müsse schließlich Rutscher, Postillon u. s. w. hineinziehen. Nur für die industriellen Arbeiter bestehe ein wirklicher Bedürfnis, die landwirtschaftlichen möge man ausschließen.

Der letzte Redner Abg. Dr. Marquardsen (nationalliberal) mahnte zur Vorsicht bei diesem neuen Versuche, zumal man in dieser Session doch nicht über den Versuch hinauskomme. Dieser Versuch dürfe auf dem Boden der Regierungsvorlage gemacht werden, in nächster Session möge dann der Reichstag etwas Neues und dauernd Nützliches schaffen. — Unter Ablehnung aller Amendements gelangte sodann § 1 nach den Kommissionsbeschlüssen gegen die Stimmen des Fortschritts und der Sozialdemokraten zur Annahme. Die Sozialdemokraten stimmten wohl dagegen, weil ihr Antrag, der auch die Reichsversicherungsanstalt einschloß, abgelehnt worden. — Die §§ 1a und 2 geben zu keiner Debatte Veranlassung und wurden unversändert genehmigt. — 2a betrifft die Landesversicherungsanstalten. Abg. Auer wollte statt dessen die Reichsversicherungsanstalt, desgleichen der Abg. Dr. Buhl. Abg. Richter (Hagen) wollte den Einzelstaaten noch gestatten, für ihre einzelnen Bezirke mehrere Versicherungsanstalten zu errichten. — Abg. Dr. Buhl machte für seinen Antrag geltend, daß man verwante Gewerbe durch Landesgrenzen nicht willkürlich auseinanderreißen dürfe. Die Reichsversicherung gewähre die beste Sicherheit und vertheile die Lasten auf alle Gewerbe gleichmäßig. Einnahmen und Ausgaben würden sich dort am besten gegenseitig ausgleichen lassen. Abg. Stumm verlas zunächst eine schriftliche Erklärung, wonach die Reichspartei die Umänderung der Reichsanstalt in Landesanstalten bedauere, dafür aber jetzt stimmen werde, wie in der Kommission, um nicht das Zustandekommen des Gesetzes zu gefährden. Entweder hätte seine Partei mit Hilfe der Liberalen das Gesetz durchbringen können, wodurch sie die Reichsanstalt erhalten, oder dafür die Privatversicherungsanstalten hätte annehmen müssen, oder, wie jetzt, mit Hilfe des Centrums, wodurch die Reichsanstalt verloren gehe, sie aber auch nicht die Privatversicherungsanstalten anzunehmen brauchten. Letztere könnte und wollte seine Partei nicht acceptiren, da durch sie der ganze Segen des Gesetzes in Gefahr käme. Darum habe sie, wenn auch mit schwerem Herzen, den Kompromiß mit dem Centrum geschlossen und hoffe mit ihm das Gesetz zu Stande zu bringen. Abg. Richter (Hagen) meinte, jetzt werde es vielleicht umgekehrt gehen, wie bei der Zollvorlage, wo der Reichstanzler mit dem Centrum als mit dem Mindestfordernden gegangen; vielleicht werde er auch beim Centrum bleiben, wenn das wenigstens einen Theil der Staatszuschüsse genähre. Es werde alles darauf ankommen, welche Parole er für die Konservativen ausbebe. Weiter trat er für die Landesversicherungen ein, weil das Reichsmonopol noch schlimmer sei. Was man in kleineren Kreisen erreichen könne, solle man nicht in größeren versuchen und deshalb solle man wo möglich in den einzelnen Staaten noch mehrere Anstalten zulassen. Die Verhältnisse seien verschieden und könnten von einer Centralanstalt nicht im einzelnen hinreichend gewürdigt werden. Die Reichsanstalt würde zur Schablone führen, viel theurer sein, bürokratisch verfahren und der Simulation und Defraudation Vorwand leisten. Nach der Rede Richters verlas sich das Haus auf morgen 10 Uhr zur Fortsetzung der Verhandlung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

O.P.O. Berlin, 30. Mai. In seiner heutigen Abend Sitzung setzte der Reichstag die Verhandlung der Zolltarifsnovelle bei der Position „Nehlholz“ fort. — Nach längerer Debatte, in welcher sich die Abgg. Witte (Medlenburg) und Dr. Camberg gegen den Nehlholz, die Abgg. v. Arnim, v. Arnim und Frhr. v. Heeremann für denselben aussprachen und namentlich der letzte Herr Redner in warmer Weise für die Mühlenindustrie und die gesamte Landwirtschaft eintrat, wurde der Zoll (3 M. pro 100 Kg.) bewilligt. Zugleich wurde fast einstimmig, unter Ablehnung verschiedener anderer Anträge, der Antrag v. Heeremann angenommen, wonach die Petitionen, betr. den Nehlholz dem Reichstanzler mit dem Ersuchen überwiesen werden, dahin wirken zu wollen, das Zolltarifgesetz in der Weise abzuändern, daß unter Aufrechterhaltung des Identitätsnachweises nur für die Person und die Fabrikationsstelle bei der Ausfuhr von Nehl der Zoll einer entsprechenden Quantität von importirtem, ausländischem

dies auf Befehl seines Pflegevaters gefesse, der ihm die heimliche Abreise nicht verzeihen könne.

Um so größer war seine Bestürzung, als im Bureau des Untersuchungsrichters sein Handlöffchen geöffnet und in ihm der werthvolle Brillantstein entdeckt wurde.

Er hatte davon nicht die leiseste Ahnung gehabt; war ihm doch während der Reise keine Veranlassung geboten worden, seinen Koffer zu durchsuchen.

Und seine Bestürzung war so natürlich und aufrichtig, daß der erfahrene, scharfbildende und daneben sehr menschenfreundliche Richter sofort die Schuld des Verhafteten bezweifelte. Romeo konnte ihm darüber, wie der Schmud in den Koffer gelangt war, keine Auskunft geben, er wollte auch nicht glauben, daß er auf Befehl der Signora Farini verhaftet worden sei, und er berief sich dabei auf die Empfehlungsbriefe, die diese Dame ihm mitgegeben hatte.

Der Richter legte ihm die Depesche vor, in der Theresina Farini ihm von dem Diebstahl und der Flucht des Diebes Anzeige machte. Diese Depesche enthielt nicht nur ein ziemlich genaues Signalement Romeo's, sondern auch die Mittheilung, daß er an einem der nächsten Tage in Mailand eintreffen werde.

Er mußte seine Pflicht erfüllen und der Behörde in R. die erfolgte Verhaftung berichten, aber er gestattete dem Gefangenen auch, ebenfalls eine Depesche an den Pflegevater abzuschicken. Und je länger er sich mit Romeo unterhielt, desto größerer Gefallen fand er an ihm; die Treue, die Offenheit des jungen Mannes, das Gepräge der Wahrheit, das jedes Wort trug, und die Innigkeit seiner Gefühle — das Alles nahm ihn mehr und mehr für den Angeklagten ein, der nach seiner Ueberzeugung in eine böse Intrigue verwickelt war.

Hatte Romeo auch in seinen freien Stunden sich mit der Erlernung der italienischen Sprache beschäftigt, die er als seine Muttersprache betrachtete, so waren seine Kenntnisse doch noch zu lückenhaft, als daß er eine lebhaftere Unterhaltung in diesem Idiom hätte führen können; so mußte er sich der französischen Sprache bedienen, die auch dem Richter geläufig war.

Unter seinen Empfehlungsbriefen, die er nebst seinen übrigen Papieren dem Richter vorlegte, befand sich auch ein Schreiben an

Getreide unter Berechnung des Ausbenteverhältnisses nachgelassen werde. — Ein Antrag auf Vertagung wurde hierauf abgelehnt und zur Verhandlung des „Zeugwarengesetzes“ geschritten. — Abg. Sonnemann hatte einen Antrag eingebracht, welcher die Zölle erheblich niedriger normiren wollte als die Vorlage. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag begründet hatte, wurde abermals die Vertagung abgelehnt. — Abg. Löwe (Berlin) befragte so dann einen Antrag auf Einführung eines Garnzölles von 3 M. für 100 Kg. — Der Vertagungsantrag wurde erneuert, bevor es jedoch darüber zur Abstimmung kam, bezweifelte Abg. Richter die Beschlußfähigkeit des Hauses und da auch das Bureau dieselbe bezweifelte, fand Abstimmung statt. Während derselben waren die Bänke auf der Linken im Vergleich zu der Besetzung kurz vorher merkwürdig leer; kaum ein Duzend Seessionisten und Fortschrittler waren am Platze. — Die Abstimmung ergab die Annahme von nur 174 Mitgliedern, das Haus war somit nicht beschlußfähig. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. — T.O.: Unfallversicherungs-Gesetz. — Schluß 11 Uhr 20 Min.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Zu der zweiten Verhandlung des Unfallversicherungs-Gesetzes sind noch folgende Anträge eingebracht worden: Die Abgg. von Kleist, Negow und von Wedell-Malchow beantragen 1) dem § 1 nach dem dritten Absatz folgenden Absatz hinzuzufügen:

Die bei der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, soweit sie in Vorbesitzenden nicht schon begriffen sind, unterliegen dem Gesetze ebenfalls, sofern sie bei Maschinen, welche nicht lediglich durch Menschkräfte bewegt werden, beschäftigt sind.

2) Im Fall der Annahme dieses Absatzes, den letzten Satz des zweiten Absatzes zu streichen: mit Ausnahme derjenigen Betriebe, für welche nur vorübergehend eine nicht zu der Betriebsanlage gehörende Kraftmaschine benutzt wird.

Den ersten Absatz des § 13 wie folgt zu fassen:

Die Versicherungsprämie ist zu zwei Dritteln von dem Versicherungsnehmer, zu einem Drittel von den Bundesstaaten aufzubringen, für deren Rechnung die Versicherungsanstalt verwaltet wird. Fünf Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes findet eine Revision der Bestimmungen über Aufbringung der Versicherungsprämie statt.

Die Abgg. Kreuz und Genossen beantragen: den § 4 wie folgt zu fassen:

Zur Vermittelung des Geschäftsverkehrs der Landesversicherungsanstalt mit den Beteiligten, insbesondere der Feststellung und Erhebung der Prämien und der Entschädigungen wird jeder Bundesstaat eine oder mehrere Verwaltungsstellen, bei denen die Prämienzahler vertreten sein müssen, errichten. Ferner beantragen sie, die Kassenzeit von zwei auf vier Wochen auszudehnen.

Die Abgg. Dr. Günther (Münster) und Genossen beantragen: zu § 58 folgenden Zusatz zu machen:

„Die bestehenden Unfallversicherungs-Gesellschaften und die in denselben thätigen Beamten werden für den ihnen aus diesem Gesetz erwachsenden Schaden nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes entschädigt, welches mit dem gegenwärtigen Gesetz gleichzeitig in Kraft tritt.“

Wir theilten vor einigen Wochen nach der „Germ.“ mit, daß der frühere Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, die Befähigung der von dem verstorbenen Frhrn. v. Jacobi-Kloß der schlesischen Genossenschaft der Maltbeseßertritter beabsichtigten Gründung eines Hospitals hinterlassenen Erbschaft verweigert und die Genehmigung an Bedingungen geknüpft hat, aus welcher der Vorsitzende der Genossenschaft, Herr Graf Braschma, im Interesse der Armen und Kranken nicht eingehen zu dürfen glaubte. Der Minister verlangte von der Genossenschaft die Auszahlung eines der Summe von 100 000 Mark übersteigenden Betrags an angeblich „hilfsbedürftige“ Anverwandte, von welchen im Laufe weiterer Ermittlungen zwei als sehr gut situiert befunden wurden und der Dritte von Niemand als „hilfsbedürftig“ ange-

einen Juwelier Paolo Castelli, und dieses bezeichnete der wohlwollende Beamte ihm als das werthvollste unter allen. „Paolo Castelli ist ein Ehrenmann“, sagte er, „er hat sich vom unheimlichen Schicksal zum Vermögenden Juwelier emporgeschwungen, und da er der Signora Farini großen Dank schuldet, so werden Sie in seinem Hause sicher die freundschaftliche Aufnahme finden. Und nicht allein das, er ist auch eine energische Natur, er rastet nicht, bis das Ziel, das er sich gesteckt hat, erreicht ist. Gelingt es Ihnen, ihn für Ihr Vorhaben zu interessieren, so könnten Sie wohl keine bessere Stütze hier finden.“

Mit diesem Troste wurde Romeo in seine Zelle entlassen, und schon am nächsten Morgen ließ der Richter ihn wieder vorführen, um ihm die freudige Botschaft mitzutheilen, Signora Farini habe telegraphisch auf jede weitere Verfolgung verzichtet und die Verhaftung selbst als einen Irrthum bezeichnet.

Aus der Depesche geht hervor, daß der Befehl zur Verhaftung von ihr nicht ausgegangen ist,“ fügte er hinzu; „weitere Nachrichten sollen folgen, leider darf ich Sie nicht entlassen, bis diese eingetroffen sind. Sie werden das begreifen, diese Depesche könnte ja auch von einer anderen Person, die mit Ihnen befreundet ist, abgeschickt sein, ich darf Sie nur dann wieder auf freien Fuß setzen, wenn mir eine Verzichtserklärung vorgelegt wird, die von der Behörde beglaubigt ist.“

„Ich sage mich gern“, erwiderte Romeo mit einem schweren Seufzer; „damit allein, daß ich meine Freiheit zurückhalte, ist mir wenig gebiet, vor allen Dingen muß diese dunkle Geschichte aufgeklärt und der entehrende Verdacht von mir genommen werden.“

„Darin werde ich Ihnen nicht beistehen können“, sagte der Richter achselzuckend, „dieses Räthsel kann nur in Ihrer Heimath gelöst werden.“

„So möchte ich Sie um Schreibmaterialien bitten, damit ich meinen Angehörigen ausführlich darüber schreiben kann. Auch an Signora Farini möchte ich einige Zeilen richten, um mich vor ihr zu rechtfertigen.“

„Thun Sie das“, nickte der Richter, „Sie sollen Alles erhalten, was Sie wünschen; ich lege Ihnen überhaupt nichts in den Weg, wenn Sie sich die kurze Haft so angenehm wie möglich machen wollen.“

sehen werden wird. Es ist nunmehr — wie daselbst Blatt berichtet — den Bemühungen des Herrn Grafen Braschma gelungen, ein Einverständnis dahin zu erzielen, daß die Genossenschaft einen erheblichen, aber unter der Hälfte der früheren Forderung zurückbleibenden Betrag an eine mit dem Erblasser weitausfug verwandte Familie auszahlt, und daß unter dieser Bedingung die Befähigung erteilt wird. So bedauerlich es immerhin bleibt, daß den Kranken und Armen die vom Erblasser zugeachtete Wohlthat verfehrt wird, so ist es doch von großem Werthe, daß eine Verhinderung herbeigeführt wurde, welche der Genossenschaft gestattet, in Wäde an die Errichtung des Krankenhauses in Kunzendorf (Kreis Schweidnisch) in Schlesien zu gehen.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Noch im Hafen kann das Lisenstrutinium scheitern. Wie die gestrige Wahl des Ausschusses beweist, ist der Senat in der That gewillt, die Einführung der Listenwahl in der Form, wie die Kammer sie genehmigt hat, zu vereiteln. Für die Listenwahl an sich fände sich vielleicht noch eine Majorität; aber die Kammer hat zwei Bestimmungen angenommen, gegen deren Annahme der Senat sich sträuben wird. Jene Bestimmungen erhöhen nämlich die Zahl der Deputirten von 535 auf 590, und diese Vermehrung der Kammer um 55 Abgeordnete ist es, welche der Senat nicht will; sie ist es aber auch gerade, was dem Gambetta'schen Lisenstrutinium unentbehrlich ist. Die Gambetta'sche Fraktion, die Gruppe von Männern, die Gambetta unbedingt ergeben sind, beträgt in der jetzigen Kammer etwa 170 bis 180 Deputirte; damit sie die Majorität wird, die Gambetta wünscht, muß sie um mindestens 100 Mitglieder verstärkt werden. Das Lisenstrutinium wird ihr nun wohl einigen Vorstoß leisten, jedoch schwerlich den Gegnern 100 bis 120 Sitze abjagen. Diejenige Mangel thumlichkeit abzuhelfen, ist die Vermehrung der Deputirtenzahl bestimmt; denn die 55 Sitze, um welche diese Zahl erhöht wird, dürfen wohl alle den Freunden Gambetta's zufallen. Hier ist also die Stelle, wo das Lisenstrutinium sehr sterblich ist, und wenn der Senat bei ihr den Hebel ansetzt, so handelt er nicht bloß sehr schlau, sondern er ist außerdem auch noch in seinem Rechte, denn die Vermehrung der Kammer ist eine Sache, in welcher der Senat verfassungsmäßig ein Wort mitzureden hat. Nun ist es aber offenkundig, daß manche Deputirten nur aus Rücksicht für die Vermehrung der Sitze dem Gambetta'schen Entwurfe beigestimmt haben; lehnt der Senat die Vermehrung ab, so sinken auch die Chancen der Listenwahl wieder in der Kammer, und es ist leicht möglich, daß die letztere, wenn man sie deswegen zu einem Konflikte mit dem Senate treiben will, dem Gambettismus die Heeresfolge verweigert.

Der Kriegsminister hat der Kammer eine Nachtrags-Kreditforderung überreicht, um den diesjährigen Herbstmanövern eine größere Ausdehnung geben zu können. Es sollen sechs von den 18 Armeekorps während 14 Tagen Brigadmanöver ausführen; die andern sechs Corps während einer gleichen Zeitdauer Divisionsmanöver; die übrigen sechs während 20 Tagen Armeekorps-Manöver, unterstützt von zwei Kavalleriedivisionen. Die anderen 22 Kavalleriebrigaden werden während 14 Tagen Spezialmanöver ausführen. Die Manöverkosten, für die im laufenden Budget ein Betrag von 1,400,000 Frs. vorgesehen ist, erhöhen sich durch die angegebene Erweiterung um 1,185,000 Frs.

England.

London, 31. Mai. Der Hauptorganisator der Landliga, Kettle, ist gestern Abend in Naas unter der Beschuldigung, die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Bezahlung gesetzlicher Schulden aufgereizt zu haben, verhaftet und gefangen gesetzt worden. — Wie die Times wissen will, wäre auf Anregung der Executivbehörden von Irland die vollständige Unterdrückung der Agrarliga von der Regierung ernstlich in Erwägung gezogen.

Wie die Times vernimmt, hat die Pforte infolge der Wendung, welche die jüngsten Ereignisse in Tunis genommen haben, beschlossen, ein Schreiben an den Bey zu richten, worin derselbe aufgefordert werden soll, die plötzliche Veränderung in seinem Verhalten gegen den Sultan und die augenscheinliche Bevorzugung französischer Interessen seitens seines Premierministers aufzuklären. Der Bey wird auch angegangen werden, zu erklären, ob er sich noch als einen Vöronemann des ottomanischen Reiches betrachte und bereit sei, an den Verfügungen des Sultans von 1871 festzuhalten. Wenn Muhammed Savids Antwort unbefriedigend ausfällt, soll er feierlich abgesetzt werden.

Rußland.

Petersburg, 28. Mai. Laut Telegramm ist der beste Theil der Stadt Pinsk durch Feuer zerstört worden. Es brannten drei Reviere nieder, die Hauptmagazine, die Gebäude der Realschule sind vollständig zerstört, die katholische Kirche erlitt schwere Beschädigungen. Die Verluste sind enorm.

Die deutschen Pilger in Rom.

Rom, 25. Mai. Der jüngst verfloßene Sonntag, 22. Mai wird wohl nicht so bald dem Gedächtnisse unserer deutschen Pilger entwinden, und wohl mit zu dem schönsten gehören, was ihnen in Rom geboten ward. Die Deutschen fanden sich da einmal mitten in Rom daheim in ihrer deutschen Kirche bei der Nationalkristung, der Anima. Was aber dem Tage sein Festgepräge gab, war der Umstand, daß Se. Eminenz Cardinal Hergenrother der Bitte des Comites, Hochverehrte möge hier die deutschen Pilger empfangen, auf das Bereitwilligste entsprach.

Unsere Pilger, Maggior, die denkwürdige 10 Uhr lang für die Pilger ständig besteht, laucht, fürst der Verfassung, längeren Brüdern feierlichen Gottesdienst.

Se. Eminenz von dem Reich dieser deutschen. Der erlauchte getretenen Sitz nicht im Stande, leuten zu erschrecken, wandte zum W der leuchtenden stigten es, beim Anblick sich der Cardinal bedeutung Rom: werden die H. Blatt" wolle von Cardinal mend aus ein in heiliger Ge wir von Auge Zeugniß davon. Der nun Provinzial der Schola Gregor exequierte. Na auf einem Gl mige Sacristie sich eingefund vorgestellt, de lehrte und au König hatte er reitet. Er k. Anmalische d Bildern sowie ward unter d Feiert der de zu Rom; sich als er Sr. des Comites fchen Kirche, land hieher Rom, 2. Mai, 2. gemeinamer vert die Trei constantinisch und Haupt o wurde den P der Apostelst herliche Sta in der Famil winnung des worden ware während die Taufkapelle men noch ein und jagen r großen Passi noch nach Se des Herrn C wurde. Der I zu der Audi von Mittheil von deutsche Wor der Audiun Alles ist bis höchste über Rom 2. sammelten sie wo am Alta und Allen d das „Große sich einen ge Pilger in der stattet wurde sie die Bibli wurden unt Paulinje Conclave un Stunde der große Sala sammelten r Helene Erbp wohnte der umgeben v Jacobini, D domski und nommen, tra die lateinisch eine Ansprac Ausdrud ab war. Dann segnete die Einzelnen u daß kaum e ließ der Pa seinem Gr deutschen Pil unter nicht „Großer G

Unsere Pilger hatten in der Frühe die herrliche Basilika Maria Maggiore, diese großartige Marienkirche besucht, welche die denkwürdige Kirche der hl. Pudenziana, sowie St. Praxedes, allwo ein Theil der Geißelkette des Herrn aufbewahrt ist. Gegen 10 Uhr langten alle bei der Anima an und gar bald war der für die Pilger im Mittelschiff besonders abgegrenzte Raum vollständig besetzt. Zur größten Freude Aller nahm auch Se. Durchlaucht, Fürst von Thurn und Taxis, wie am Abende vorher an der Versammlung im Palazzo Altissimo so auch zugleich mit seinem jüngeren Bruder an der Seite des Fürsten Löwenstein an dem feierlichen Gottesdienste Theil.

Se. Eminenz Cardinal Hergenrother ward am Hauptportal von dem Rector der Anima Monsignore Jänig und dem Clerus dieser deutschen Sektion empfangen und zum Hochaltare geleitet. Der deutsche Sektionsführer war in Folge der so unvermittelt aufgetretenen Hitze mehrere Tage nicht ganz wohl, trotzdem war dies nicht im Stande gewesen, ihn davon abzuhalten, unter den Landesleuten zu erscheinen. Und als unser Cardinal durch die Reihen derer schritt, die als Vater aus dem von ihm so heißgeliebten Lande zum Mittelpunkt der katholischen Einheit gekommen waren: der leuchtende Blick, die von Freude gerötheten Wangen, sie bekräftigten es, was Se. Eminenz selbst nachher ausgesprochen, daß beim Anblick der Pilger aus der Heimat sein Herz sich erweiterte, daß alles Leid, alles Unwohlsein verschwunden sei. Bald wandte sich der Cardinal an die Pilger in einer Ansprache, ihnen die Bedeutung Roms als der einzigen, der hl. Stadt entwickelnd. [Wir werden die Ansprache in der nächsten Nummer des „Catholischen Blattes“ wörtlich mittheilen.] Das waren Worte, wie wir sie eben von Cardinal Hergenrother zu hören gewöhnt sind, Worte, kommend aus einem für die heilige Kirche und den apostolischen Stuhl in heiliger Begeisterung glühenden Herzen, und die Thänen, welche wir von Augen weiserer Männer entrollen sahen, sie gaben Zeugniß davon, daß die Flamme heiliger Begeisterung auch die Herzen der Hörer entzündet.

Das nun folgende feierliche Hochamt ward von dem H. P. Provincial der Franziskaner von München celebrirt, während die Schola Gregoriana eine Palestrinamasse, die missa brevis bravereciturte. Nach Beendigung des Gottesdienstes, dem Se. Eminenz auf einem Chorette beigewohnt, ward derselbe in die sehr geräumige Sacristie der Kirche geleitet, wo inzwischen auch alle Pilger sich eingefunden. Derselben wurden nun einzeln dem Cardinal vorgestellt, der in herablassender Weise mit jedem Einzelnen verkehrte und auf das freundlichste mit Allen sich unterhielt. Mgr. Jänig hatte auch seinerseits den Pilgern eine Ueberrasschung bereitet. Er hatte den glücklichen Gedanken, die Geschichte der Annakirche drucken zu lassen. Diese Broschüre nebst mehreren Bildern sowie eine Bronzemedaille mit dem Wappen der Anima ward unter die Pilger vertheilt zur Erinnerung an die schöne Feier der Deutschen in der deutschen Nationalstiftung der Anima zu Rom; sicherlich gilt von derselben, was Hr. Dr. Bid bemerkt, als er Sr. Eminenz sowie dem Rector der Anima im Namen des Comites den Dank ausspricht. Diese Stunden in der deutschen Kirche, diese Feier wird unsern Freunden, die aus Deutschland hierher gepilgert, ewig unvergesslich sein.

Rom, 26. Mai. Heute Morgen begaben sich die Pilger in gemeinsamer Ausfahrt zum Lateran. Während die Frauen geleitert die Treppe hinaufstiegen, wurden die Männer erst in die konstantinische Taufkapelle, dann in den Dom geführt, der „Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises“ ist. Es wurde den Pilgern ermöglicht, den Altar zu verehren, auf welchem der Apostelfürst Petrus die h. Scheinmisse gefeiert hat, sowie die herrliche Statue der schmerzhaften Mutter, von Bernini gemeißelt, in der Familiengruft der Drini. Nachdem dann die zur Gewinnung des Jubiläumsablasses vorgeschriebenen Gebete verrichtet worden waren, zogen die Männer hinüber zu der Scala sancta, während die Frauen nacheinander in die Laterankirche und in die Taufkapelle geführt wurden. Dann kamen die Pilger alle zusammen noch einmal in die Kirche, um die Ablassgebete zu verrichten, und zogen nacheinander zu der Kirche der h. Kreuz, wo sie die großen Passionsreliquien verehrten. Ein Theil der Pilger fuhr dann noch nach St. Maria Maggiore, wo durch die Güte Sr. Eminenz, des Herrn Card. Hohenlohe ihnen die Krippe des Herrn gezeigt wurde. Der Nachmittag wurde der Vorbereitung zur h. Communion und zu der Audienz gewidmet. Am Abende ward den Pilgern eine Reihe von Mittheilungen für den morgigen Tag gemacht und ihnen der deutsche Wortlaut der lateinischen Adresse vorgelesen, welche man bei der Audienz Se. Durchlaucht dem hl. Vater zu Füßen legen wird. Alles ist bis jetzt auf das trefflichste verlaufen; jeder ist auf das höchste über die Pilgerfahrt begeistert.

Rom 27. Mai. Gestern am Christi-Himmelfahrtsfeste versammelten sich sämmtliche Pilger 7 Uhr Morgens in St. Peter, wo am Altare der Cathedra der Card. Nina die h. Messe las und Allen die h. Communion reichte. Die Germaniker sangen; das „Große Gott“ am Schluß machte auf die Italiener sichtlich einen gewaltigen Eindruck. Nach dem Beschluß wurden die Pilger in den päpstlichen Garten geführt, aus welchem ihnen gestattet wurde, Blumen als Andenken mitzunehmen; dann besuchten sie die Bibliothek, deren Schätze und Kostbarkeiten ihnen gezeigt wurden und von dort begaben sie sich in die Sixtinische und Paulinische Kapelle mit ihren jüngsten Erinnerungen an das Concilium und die Krönung Leo XIII. Unterdessen war die Stunde der Audienz herangekommen und so zogen Alle in die große Sala ducale. Die Gesamtsumme der zur Audienz Versammelten mochte über 500 betragen; auch Ihre Rgl. Hoheit Helene Erbinprinzessin Thurn und Taxis mit ihren beiden Söhnen wohnte der Audienz bei. Kurz nach Mittag erschien der hl. Vater, umgeben von den Cardinälen Hergenrother, Franzelin, Nina, Jacobini, Dr. Pietro, Howard, Gianelli, Fallous, Gassun, Ledochowski und anderen, und nachdem er auf dem Thron Platz genommen, trat Se. Durchlaucht Fürst Löwenstein vor und verlas die lateinische Adresse. Nun erhob sich der hl. Vater und hielt eine Ansprache, [die wir bereits wörtlich mitgetheilt haben], deren Ausdruck aber in lebendigen Worten von unbeschreiblicher Wirkung war. Dann ging der hl. Vater durch die Reihen der Pilger und segnete die von ihnen mitgebrachten Gegenstände, redete mit den Einzelnen und erwiderte sich von solcher Güte und Liebenswürdigkeit, daß kaum ein Auge trocken blieb. Auf den Thron zurückgelehrt, ließ der Papst noch die Jünglinge des Germanicum, die ihn bei seinem Erscheinen mit der Hymne begrüßt hatten, sowie die deutschen Klöster der Propaganda zum Fußfusse zu, dann schied er unter nicht enden wollendem Hochruf und dem Gesange des „Großen Gott“.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 1. Juni. (Schöffengericht.) In heutiger, unter dem Vorsitz des Amtsrathes Rudloff stattgehabter Schöffengerichtssitzung kamen nachfolgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. wurde der Einspruch des Kaufmannes Max Pl. zu Neuß gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl auf Höhe von 3 Mt. verworfen und dem p. Pl. auch die Kosten dieses Verfahrens zur Last gelegt. — ad 2. wegen Verübung groben Unfugs wurde der Ackerer Hilger M. zu Freilich in contumaciam zu einer Geldstrafe von 5 Mt. event. 2 Tage Haft verurtheilt. — ad 3. angeklagt, im Jahre 1881 zu Neuß 1) gemeinschaftlich mit einer andern Person der Witwe Contr. W. am 24. Febr. 2 Sacke mit Leberabfällen und am 25. Febr. 1 Sack mit Leberabfällen, 2) dem Rordmacher Mich. R. eine Menge gestohlen, 3) ohne einen Gewerbeschein eingekauft zu haben, ein der Steuer im Umherziehen unterworfenen Gewerbe betrieben zu haben, war der Lumpensammler Paul F. aus Neuß; derselbe wurde wegen der ad 1) und 2) angegebenen Verschuldigung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 8 Tagen und wegen der Verschuldigung ad 3) zu einer Geldstrafe von 36 Mt. event. 3 Tagen Haft verurtheilt. — ad 4.—6. wurden die Einsprüche 1) des Meßgers Meyer S., 2) des Meßgers Max S., 3) des Meßgers Jos. W., alle zu Neuß wohnend, insofern angenommen, als die Geldstrafe von 5 Mt. in allen drei Fällen auf 3 Mt. reducirt wurde; die Angeklagten waren beschuldigt, am 13. März cr. an einem Sonntage, in dem Schlachthause zu Neuß ein Stüd Rindvieh abgeschlachtet zu haben. ad 7. 1) Joh. Jos. B., Antreidergeselle, 2) Pet. Jos. W. B., Arbeiter, 3) Carl Friedr. Wilt. St., Arbeiter, 4) Carl Gust. M., Arbeiter, 5) Jaf. R., Arbeiter, 6) Friedr. Wilt. St., Tagelöhner, 7) Heinrich P., Arbeiter, alle aus Neuß und sämmtlich der Verübung groben Unfugs angeklagt, wurden und zwar ad 1), 2), 4) und 5) zu 2 Tagen Haft, ad 3), 6) und 7) zu je 1 Mt. Geldstrafe verurtheilt. — ad 8. des Jagdvergehens angeklagt, erschien, aus dem hiesigen Arresthause vorgeführt, der Tagelöhner Sub. S. aus Neuß; derselbe traf eine Geldstrafe von 15 Mt. event. 2 Tage Gefängnis. — ad 9. wegen Verübung groben Unfugs erhielt der Ackererhülse Casp. Sub. W. aus Jons 1 Tag Haftstrafe. — ad 10. wegen Verübung Uebertretung erhielt der Knecht Heinrich W. aus Edum 2 Tage Haftstrafe. — ad 11. wegen der Verschuldigung, am 14. Febr. cr. zu Herdt ohne einen Gewerbeschein eingekauft zu haben, ein der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterworfenen Gewerbe (Hausirhandel mit Papier und Couverts) betrieben zu haben, hatte sich der Handelsmann Joh. A. aus Köln zu verantworten; derselbe wurde mit 48 Mt. Geldstrafe event. 4 Tage Haft bestraft. — ad 12.—18. waren der Verübung groben Unfugs angeklagt: 1) Math. Sch., Bierbrenner zu Neuß, 2) Pet. Jos. Sub. Sch. zu Uedesheim, 3) Jos. W. zu Dormagen, 4) Franz M., Tagelöhner, 5) Wilt. Dr., Tagelöhner, 6) Anton C., 7) Jos. R. II., 8) Pet. Wilt. M., 9) Franz R., 10) Pet. Thro. R., 11) Ant. D., 12) Joh. R., 13) Michael R., alle Tagelöhner aus Neuß; von den Angeklagten wurde ad 1) zu einer Geldstrafe von 10 Mt., ad 2), 3), 4) und 5) zu je 2 Tagen Haft, ad 6), 7) und 8) zu einer Geldstrafe von je 8 Tagen, ad 12) zu 3 Tagen und ad 13) zu einer Haftstrafe von 6 Wochen verurtheilt und die sofortige Verhaftung dieses Angeklagten angeordnet; die Angeklagten ad 9), 10) und 11) wurden dagegen Mangel Beweises freigesprochen.

ad 19. Franz J., Tagelöhner, Gebr. Franz J., Gertr. J., Näherin, Theodor R., Händler und Sub. J. K., Knecht, alle aus Neuß, waren angeklagt durch Uebertreten und Mißhandeln des Tagelöhners Anton H. groben Unfug verübt und einen Auslauf von Menschen verursacht zu haben. Da den Angeklagten diese Uebertretung jedoch nicht bewiesen werden konnte, so wurden dieselben sämmtlich von Strafe und Kosten freigesprochen und dem Zeugen Anton H. wegen fahrlässiger Denunciation die Kosten des Verfahrens nach § 501 der Str.-Pr.-O. zur Last gelegt. — Eine Sache wegen Diebstahls wurde wegen Nichterscheinens des Angeklagten, da derselbe flüchtig, auf unbestimmte Zeit vertagt. — Den Schluß der Sitzung bildete die Verurtheilung eines Bettlers zu 1 Tag Haft.

Neuß, 1. Juni. Neuerdings sind falsche Hundert-Mark-Noten der Reichsbank im Umlauf. Dieselben sind auf lithographischem Wege hergestellt und durch Steindruck vervielfältigt. Um vor Schaden zu wahren, führen wir in Folgendem einige der wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale an: 1) Der obere Kreisbogen in dem H bei dem Worte Hundert ist in den falsificaten beinahe geradlinig, bei den echten Noten oval. 2) Das R in „Reichsbank“ ist bei den nachgemachten Scheinen mehr breit als hoch. 3) Der Anstrich vom v. zum K. in dem Namen v. Roenen ist auf den falschen Noten nach außen, also concav gebogen, bei den echten nach innen, also convex. Außerdem sind alle Schriftzügen, Muster, Reliefs u. auf den falsificaten augenscheinlich ängstlich, unregelmäßig und ungenau ausgeführt.

Bierfen, 31. Mai. Ein schreckliches Unglück traf heute Morgen eine hiesige Arbeiterfamilie. Nachdem der Mann seiner gewöhnlichen Arbeit nachgegangen, begab sich auch die Frau außerhalb des Hauses, 3 Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren und 9 Monaten im Bette zuruck lassend. Diese bemächtigten sich, wie man der „Niederr. Bztg.“ schreibt, der im Schlafzimmer befindlichen Streichhölzer, womit sie spielend das Bett anzündeten. Das Feuer ergriff die beiden kleinsten Kinder, wovon das 3jährige von den zu Hülfe herbeigeeilten Nachbarn bereits als Leiche aufgefunden wurde, während das von 9 Monaten so starke Brandwunden erlitten, daß auch an dessen Auskommen gezweifelt wird. Dasselbe wurde zur Pflege ins Krankenhaus gebracht. Das älteste Kind ist ohne erheblichen Schaden davon gekommen.

Revelar, 31. Mai. Die Vermuthungen, welche der furchtbare Brand in der Charwoche angerichtet hat, werden binnen wenigen Wochen verschwunden sein. Dem Vernehmen des „Geld. Wbl.“ nach werden auf den Brandstätten städtische Häuser von zwei und mehr Stockwerken aufgebaut werden, so daß die Südseite des Kapellenplatzes bedeutend an Schönheit gewinnen wird.

Köln, 1. Juni. Dem vom Dombaumeister Geh. Rath Holzgel in der geistlichen Wahlversammlung des Central-Dombau-Vereins erhaltenen Berichte entnehmen wir folgendes: Die Bauarbeiten am Dom, welche sich im Laufe des Jahres 1879 und 1880 auf den Ausbau der beiden Steinhelme beschränkten, förderte dieselbe bis zu den Kranzgesimsen unter den Kreuzblumen; beide Thürme erreichten eine Höhe von 149m über der Fußbodenplatte der Kirche. Mit Vollendung der beiden Stein-

helme von je 63m Höhe hat die Kölner Dombauhütte den schwierigsten und kunstreichsten Theil ihrer Aufgabe gelöst und ein Werk geschaffen, welches durch Kühnheit der Construktion wie an Reichtum der Formen und Größe alle mittelalterlichen Thurmhelme um ein Bedeutendes übertrifft. Der Aufbau der bis zur Höhe von 163m über dem Straßenpflaster aufsteigenden Baugerüste erforderte nicht minder die größte Sorgfalt bei der Construktion, um sich gegen die Einwirkung der Stürme zu sichern, wie auch die unerlöschendste Kühnheit der mit dem Aufschlagen der obersten Gerüststagen beschäftigten Dombauarbeiter. Die Vollendung dieser höchsten Baugerüste, die bisher zur Ausführung kamen, ohne jeden Unfall und jede Verunglückung von Arbeitern, wird als ein seltenes Beispiel in der Baugeschichte der großen Monumentalwerke zu verzeichnen sein. Das Baugerüst der Helme erforderte 1800cbm oder ungefähr 58000 Kubikfuß Tannenholz. Die beiden, acht Meter hohen Kreuzblumen, zu deren Ausführung je 37 cbm Steine zur Verwendung gekommen sind, gelangten am 23. Juli, bezw. am 14. August zur Vollendung. Die Feststellung der Kreuzblumen bot bei der außerordentlichen Größe der beiden Plattensteine und bei einer Gesamthöhe von acht Metern ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten, da einestheils Steine von größerer Schichtdicke als einem Meter in den Obergiebeln Brücken nicht zu gewinnen waren, andererseits Lasten über 80 Centner bis zu einer Höhe von 160m mit der vorhandenen Dampfmaschine nicht gehoben werden konnten, außerdem die Baugerüste eine stärkere Befestigung nicht zuließen. Um den großen Kreuzblumen die ausreichende Stabilität zu sichern, ist über den vier Steinen der unteren Plattenkreuze ein Hängewerk aus starken Kupferstangen con-struirt, und eine 10cm dicke und 21m lange Hebelstange hängt als freier Pendel, mit einem starken Gewichte beschwert, im Mittelpunkt des Kronenkreuzes herab. Die zu einem Kronenblatt zusammengefügt vier, bezw. zwei Steine werden außerdem durch starke achteckige Kupferringe zusammengehalten. Sämmtliche metallische Hülfsconstruktionen sind mit dem Blitzableiter verbunden. Um eine Befestigung der Kreuzblumen zu ermöglichen, ist 17m unter der Spitze derselben eine Aufsteigebohrung angebracht und außen am Helm führt eine dünne kupferne Leiter bis hinauf zum Knopf. Die Restauration des südlichen Thurmes geht ihrem Ende entgegen; mit dieser Arbeit schließt die Kölner Dombauhütte ihre mehr als fünfzigjährige Thätigkeit. Der Ausbau des Kirchen-schiffes ist mit Ausnahme der Erneuerung des Fußbodens zum Abschluß gekommen. Das Baugerüst, an dessen Niederlegung fortgesetzt tüchtig gearbeitet wird, soll im Bereiche des Octogons bis zum Schluß des Monats September dieses Jahres vollständig beseitigt werden. Die Förderung der Abklärung wird durch Verscharbeiten nach Abtragung jeder Stage vergrößert. Der noch fehlende plastische Schmuck der Portalhallen der West- und Nordfront ist vom Dombildhauer Fuchs modellirt und in französischem Kalt-stein ausgeführt. Behufs Erlangung von Projekten für die mit Reliefs zu schmückenden Bronzeplatten des Westportals war eine Concurrenz für Bildhauer des deutschen Reiches ausgeschrieben worden. Als Termin der Ablieferung war der 1. März des vergangenen Jahres festgelegt. Von den 30 eingegangenen Entwürfen wurde keiner als zur Ausführung geeignet bezeichnet. Nunmehr ist eine engere Concurrenz in Aussicht genommen und es soll eine Zeit von neun Monaten zur Bearbeitung der Entwürfe und Modelle bewilligt werden. Die Gesamtausgaben für den Kölner Dom vom Jahre 1824 bis zum 1. April 1881 betrugen 19624253 M. Hier von kommen auf die höhere Bauleitung 220000 M., auf die Bauaufsicht 309516 M., im ganzen 3 pCt. der Bauausgabe. In den Dombauhütten wurden bearbeitet 57580cbm Werkstücke, für fertig bearbeitete Steine, welche von auswärts bezogen sind, wurden 758771 M. ausgegeben. Die Zahl der Zuffeiziegel, welche zu Wölbungen verwandt wurden, beträgt 237149; an Giebelblei wurden gebraucht 933822 Pfd., an Tannenbaumholz zur Herrichtung der Gerüste 8895cbm. Im Etatsjahre 1879/80 wurden zum Fortbau des Domes veranschlagt 663175 M., im Etatsjahre 1880/81 553556 M., zum Fortbau der Westthürme und für die Restauration des Südthurmes 1389251 M. Von 1864 bis zum 31. März 1880 sind zum Ausbau der Thürme 10168147 M. ausgegeben worden.

Erier, 28. Mai. In Folge des Ablebens des Hrn. Jubilarpriesters und Ehren-Domberrn Fr. Hedwig zu Saarouis sind in der Diöcese Erier jetzt 249 Seelsorgerstellen unbesetzt, darunter 201 Pfarren (von 731 im Ganzen). Der ordentlichen Seelsorge entbehren, bemerkt die „Kr. Landesztg.“, gänzlich über 141,000 Katholiken; theilweise entbehren derselben an 160,000.

Bermischtes.

Mainz, 30. Mai. Herr Pfarrer Drecher von Badenheim ist, laut dem „Mainzer Journal“, gestern gestorben. Geboren zu Mainz am 12. Januar 1836, zum Priester geweiht am 14. August 1860, pastortirte er die Pfarrei Badenheim seit dem 29. September 1869. Von den 160 Pfarren und Pfarrcuraten des Bisthums Mainz sind jetzt schon vierundzwanzig Pfarren verwaist.

Auf Veranlassung des großherzoglichen Ministeriums des Innern zu Darmstadt wurde das hiesige Kreisamt beauftragt, bei einer Reihe hiesiger Socialisten sowohl nach verbotenen Schriften und Broschüren, als auch nach einer bestehenden socialistischen Vereinigung Nachforschung zu halten. Zu diesem Zwecke sandten laut dem „Rhein. Kur.“ heute Vormittag um 8 Uhr bei acht verschiedenen Personen, die früher der socialdemokratischen Arbeiterpartei angehört, Hausdurchsuchungen und zwar mit Erfolg statt. Auch gegen die Führer dieser Arbeiterpartei, die Herren Leyenbeder und Böß, ist Untersuchung, angeblich wegen einer jüngst hier abgehaltenen Versammlung, welcher auch Bebel beigewohnt hat, eingeleitet worden.

Bielefeld, 30. Mai. Der „Wächter“ berichtet: Heute Vormittag empfing unsere Stadt und unsere Flur den Besuch von Myriaden von Gästen, leider sehr unerwünschten. Ein langer, dichter Heuschreckenzug ist hier vorübergekommen und hat sich zum Theil auf unsere Aedern niedergelassen. Besonders über die Getreidefelder und weiter über den Eisenbahnkörper hinweg nahmen die gefräßigen Thiere ihren Flug; auch in einzelnen Straßen und Aedern der Stadt sind von dem Hauptzuge versperrte Marodeurs zu Tausenden niedergefallen. Die Bahnarbeiter konnten sich der zu Boden sinkenden Insekten an einzelnen Stellen kaum erwehren. Woher diese bei uns glücklicherweise seltenen, für den Landbau so gefährlichen Gäste gekommen, ist noch nicht sicher.

Handels-Nachrichten.

Köln, 1. Juni. (Amtliche Notirungen der Handelsmarter.)
Weizen mitter: hief. eff. M. 22.50—23.75 B., fremder 22.50—
23.75 B., per Juli 22.50 B., 22.45 B., Nov. 21.10 B., 21.15 B.,
21.10 B.

Roggen hief. eff. M. 22.00—23.00 B., fremder 22.00—23.00 B.,
mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 20.60—55 bez.,
20.55 B., 20.55 B., Nov. 18.00—17.95 bez., 18.00 B., 17.90 B.
Säfer ohne Sad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hief. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rübsen unverändert; per 50 Kil. mit Saß in Eisenb. eff. in
Partien von 100 Str. M. 29.30 B., per Oct. 29.10 B., 28.90 B.
(Sandmarkt.) Weizen M. 21.60—22.60; Roggen 22.10—
23.10; Gerste —; Säfer 16.25—47.25 bezahlt nach Qualität pro
100 Kil. Zuführen knapp.

Udernach, 31. Mai. Der Markt war befahren mit 10000 Kil.
Weizen, 7500 Kil. Roggen, 4000 Kil. Gerste, 1000 Kil. Säfer.
Per 50 Kil.; Weizen, M. 11.57, Roggen, 11.78, Gerste, 8.65, Säfer
8.25. Kartoffeln, frühe M. 2.80, späte M. 2.80, rote M. 3.00.

Berlin, 1. Juni. Weizen per Juni M. 216.— bez., Sept.
Okt. 211.50 bez. Roggen per Juni M. 203.25 bez., Sept.-Okt.
177.— bez. Säfer per Juni M. 155.— bez., Juni-Juli 153.50
bez. Rübsen per Juni 52.25 bez., Sept.-Okt. 53.90 bez. Spiritus
loco M. 56.80 bez., Juni-Juli 57.30 bez., Aug.-Sept. 58.50 bez.,
Sept.-Okt. 57.— bez.

Stettin, 1. Juni. Weizen per Juni 217.50, Juli-August
217.10, Herbst 210.50 M. Roggen per Juni 201.—, Juli-August
202.50, Herbst 173.50 M. Rübsen per Juni 53.50, Herbst 54.20.
Spiritus loco 56.30, Juni-Juli 56.50, Juli-August 57.30, Sept.-
Okt. 56.40 M.

Breslau, 1. Juni. Spiritus per Mai-Juni M. 56.00,
Juni-Juli 56.50, Aug.-Sept. 56.50. Weizen per Mai M. 21.—,
Roggen per Mai-Juni M. 213.00, Mai-Juni 212.50, Sept.-Okt.
177.50. Rübsen per Mai-Juni M. 51.50, Sept.-Okt. 52.75.

Magdeburg, 31. Mai. Kartoffelspiritus. Locowaare abermals
höher. Termine ferner gestiegen. Loco ohne Saß M. 58.3 ab Bahn
—, per Juni u. Juni-Juli 58.3, Juli-Aug. 59.—, 59.1, Aug.-Sept.
59.5 per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per
100 Liter. Rübsen-Spiritus gefragt. Loco M. 57, per Juni-Juli
57.25, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 57.75.

Antwerpen, 1. Juni. Petroleum ruhig. Blank disp. frs.
19.— bez., 19.—, Br. Juni — bez., 19.25 B., Sept. — bez.,
20.25 B., Sept.-Dec. — bez., 20.50 B. Americ. Schmalz, Marke
Wolcoz, frs. 135.— per 100 Kil. Americ. Schweinefleisch frs. 74.—,
103.50, frs. 135.—, 113.50. Americ. Schweinefleisch frs. 74.—,
Woll-Lumpen 23 Ballen. Kurz Köln 123.05.

Paris, 1. Juni. Weizen per Juni 63.80, Juli 62.30,
Sept.-Dec. 59.—. Weizen per Juni 28.50, Juli-August 28.25, Sept.-
Dec. 27.25. Roggen per Juni 22.60, Juli-Aug. 21.—, Sept.-Dec.
19.75. Rübsen per Juni 74.75, Juli-Aug. 75.25, Sept.-Dec. 76.50.
Spiritus per Juni 62.50, Juli-August 62.50, Sept.-Dec. 61.25.
Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 73.—.

Hull, 1. Juni. Leinöl disp. 24 1/2. per Sept.-Dec. 25 1/2.
Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/2. Mai-Aug. 24 1/2.

Liverpool, 1. Juni. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B.
Zufuhr 4000 B.

London, 1. Juni. Schwimmende Weizenladungen angetommen,
— angeboren 10 Cargos.

New-York, 31. Mai. Goldagio 94 1/4. London 4.82 1/4 D. —

Wehl extra State D. 4.75. Rother Winterweizen 1.28. — Fracht
für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 10 1/2. cs. — Sped
9 1/2. — Baumwolle middling Upland 7 1/4. — Baumwoll-Anflusfr
in sämtlichen Häfen der Union 5000 Ballen, Export nach Eng-
land 9000 Ballen, nach dem Continent 8000 B.

An milden Gaben aus ferner eingegangen:
Für Stegl Ung. aus Riebenheim 2 M.

Letzte Post.

Berlin, 1. Juni. Reichstag. Bei fortgesetzter Beratung
des Unfallversicherungsgesetzes erklärte Staatssecretär v. Bötticher,
die Regierung sei in erster Linie für die Reichsanstalt, welche auch
die billigste Methode sei, werde aber eventuell auch einzelstaatliche
Anstalten im Sinne der Commission acceptiren. Im weiteren
Fortgang der Sitzung wurde § 2a des Unfallversicherungsgesetzes
in der Fassung der Commission mit 145 gegen 106 Stimmen
angenommen. Der Gegenantrag Richter's war mit 130 gegen
109 vorher abgelehnt worden. § 3 wurde, dem Commissions-
beschluss entsprechend, abgelehnt.

— In Regierungskreisen gibt man sich der Ansicht hin, daß
das Unfallversicherungsgesetz nach wie vor für die Sessionsbauer
im Vordergrund stehen werde. Man verspricht sich in den ge-
dachten Kreisen nämlich sehr viel von der dritten Lesung des
Gesetzes und hofft denselben nach den Wünschen der Regierung
durchzuführen. Sollte man sich hierin täuschen, so müßte man
sich mit dem Gedanken, den Entwurf dann zunächst für die Wahl-
en verwenden, und dann in nächster Session wieder einbringen
zu können und zwar, wie man hofft, dann mit noch größerem
Erfolge im Sinne der ursprünglichen Gestalt der Vorlage.

— Die Commission für die im Nachtragsgesetz für den Volks-
wirthschaftsraath geforderten Posten sprach sich mit 8 gegen 6 Stim-
men für die Bewilligung derselben aus und beschloß mündliche
Berichterstattung.

Wien, 1. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer
Debatte den Gesetzentwurf, betreffend den deutschen Handelsver-
trag und den Veredelungsverkehr, an, nachdem der Handelsminister
erklärt hatte, die Regierung halte es für ausgeschlossen, daß eine
Revocation des Gesetzes über den Appreturverkehr eintreten könne.

Paris, 1. Juni. Die Debatte über die Revision des Verne-
men nach wahrscheinlich am 13. Juni in der Deputirtenkammer
beginnen. Im Senat wird bei der Entscheidung über die Listen-
abstimmung die geheime Abstimmung beantragt werden. Die
Verhandlung soll bereits am Freitag oder Samstag beginnen.
Die Organe Gambettas fahren in ihren Drohungen gegen den
Senat fort, falls das Gesetz Barbour's verworfen würde. Die
Republikanische Fraktion geht so weit, zu erklären: „eine selbst brat-
tante Reform der Verfassung würde in diesem Falle gerechtfertigt
sein, weil eine Staatsgewalt, die nicht aus der allgemeinen Ab-
stimmung hervorgeht, nicht die Schranke haben darf, die Wirkam-
keit der Volksouveränität unmöglich zu machen.“ Der Antrag
auf Revision der Verfassung wurde gestern in der Deputirten-

kammer von 242 Republicanern und drei Mitgliedern der Rechten
verworfen.

Paris, 1. Juni. Seguin, der in Belha ermordete Corre-
spondent des Telegraphen, wurde gestern unter großer Feierlichkeit
in Tunis beerdigt. Obgleich Seguin Stabschef des Generals der
Commune, Kessel, gewesen war, folgten alle in Tunis anwesenden
Officiere in großer Uniform mit dem Residenten Roustan und der
ganzen französischen Colonie dem Begräbnis. Der Beg war durch einen
General und seinen zweiten Bruder vertreten; 80 tunesische Spahi-
bildeten die Ehrengarde.

Fahrplan vom 15. Mai ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.7, 7.48, 8.51, 10.19, 11.26, 12.—, 12.51,
1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34.
Gerdt und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.38, 9.30.
Von Gerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38
Glabach und Aachen: 6.—, 7.43 nur bis Glabach, 8.17, 10.9,
12.42, 2.26, 4.9 nur bis Glabach, 5.45, 9.22, 11.37 nur bis
Glabach.
Von Aachen nach Glabach-Aachen: 6.10, 10.18, 12.51 nur bis
Glabach, 2.36, 4.18 nur bis Glabach, 11.47 nur bis Glabach.
Von Kleinbroich nach Glabach-Aachen: 6.18, 7.55, 10.25, 12.58
nur bis Glabach, 2.43, 4.25 nur bis Glabach, 5.58, 9.37
11.55 nur bis Glabach.
Von Grefenbroich nach Glabach-Aachen: 6.24, 8.—, 10.40, 1.3
nur bis Glabach, 2.48, 4.30 nur bis Glabach, 12.01 nur bis
Glabach.
Von Glabach nach Benlo: 3.42, 11.7, 3.10, 6.16, 9.57.
Von Glabach nach Jülich: 6.55, 11.11, 3.42, 10.—.
Von Glabach nach Düren: 6.55, 11.11, 3.42.

Nach Neuss von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 9.35, 9.—, 9.53, 1.31, 12.26,
1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 5.57, 5.29, 6.5, 7.40, 8.56, 9.12
11.—, 11.25.
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Gerdt: 7.33, 9.43, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Aachen: 4.24, 6.50, 9.4, 10.1, 1.43, 4.—, 6.47, 9.34.
Glabach: 6.35, 8.28, 11.5, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.26, 11.—,
8.44, 11.12.
Grefenbroich: 6.43, 11.24, 3.52.
Kleinbroich: 6.50, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Aachen: 6.7, 11.38, 9.5.
Von Benlo nach Glabach: 5.15, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
Von Düren nach Glabach: 8.5, 11.2, 7.21.
Von Jülich nach Glabach: 6.—, 8.52, 1.20, 8.5.
Rheinische Eisenbahn.
Von Neuss nach:
Köln: 7.46, 10.14, 12.1, 1.11, 1.49, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Köln nach Neuss: 7.55, 10.24, 12.11, 1.59, 4.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.9, 10.37, 12.21, 2.12, 5.58, 9.48
Von Worringen nach Köln: 8.20, 10.48, 12.35, 2.22, 4.21, 7.9
9.58
Von Longerich nach Köln: 8.31, 10.59, 12.46, 2.32, 7.20, 10.9
Von Rixdorf nach Köln: 8.40, 11.9, 12.54, 2.41, 7.30.

Klee-Verkauf

in Löveling.
Am Freitag den 3. Juni 1881,
Nachmittags um 3 Uhr,
zu Löveling im Wirthshaus von Herrn
Weich, läßt die Gutsbesitzerin Frau
Wwe. Winand Froisheim zu Lö-
veling auf Hofen Hof öffentlich auf
Credit gegen Bürgschaft versteigern:
9 Morg. 80 Ruth. Lu-
zerner Klee in der Nähe
der Station Holzheim an
der Eisenbahn liegend, in
9 Parzellen.

Neuß. Knein, Notar.

Klee-Verkauf.

Am Samstag den 4. Juni c.,
Vorgens um 10 Uhr,
läßt der Gutsbesitzer Herr E. Simons
auf Bogellang zu Neuherrwehe im
Wirthshaus von Götter
6 Morgen sadmen Klee, im Bo-
gellanger Ader liegend, in 12
Parzellen,
öffentlich auf Credit versteigern.
Neuß. Knein, Notar.

Klee-Verkauf

zu Holzheim.
Rftg. Donnerstag den 9. Juni c.,
Nachmittags 3 Uhr,
in der Wohnung des Wirthes Schorn-
stein zu Holzheim lassen:
1. Herr Joseph Düppers zu
Eppinghoven:
5 Morgen sadmer Klee im Holz-
heimerfelde am Lindenwege.
2. Herr Peter Junter zu Rols-
dorferhof:
5 Morgen sadmer Klee daselbst
liegend,
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven. Froll & Wolff.
3 hübsche Zimmer in der zweiten
Etage an eine stille Familie zu ver-
mieten. 22 Bachel 22.

Luzerner- Klee-Verkauf

zu Widdeshoven.
Am Freitag den 10. Juni cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt der Wirth Herr Hermann Jo-
seph Giller in seiner Wohnung zu
Widdeshoven:
25 Morgen Luzerner Klee, am Ram-
ratherwege auf dem Kellerader
liegend,
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven. Froll & Wolff.

Schinken!

geräucherter Hinterschinken pr. Pfd 75 Pf.
" Vorderhinken " " 47
" Sped bei Abnahme von 10
Pfd. pr. Pfd. 58 Pf.
Kaisermehl, la. Waare pr. Pfd. 20 Pf.
Americ. Apfelschnitzel, hoch-
fein pr. Pfd. 40 Pf.
Zucker, Rosinen, Corinthen, Prima rein-
schmeckenden Kaffee, sowie alle Colonial-
waaren in bekannter Güte und zu
billigsten Preisen bringt in empfehlende
Erinnerung
Ludw. Dürr,
in der alten Post am Markt,
Neuß.

Frans. Blumenkohl, Gurken
u. Valencia-Apfelsinen empfiehlt
Conr. Hartmann.
Frisch angekommen:
Matjes-Heringe
empfehlen billigt
Gebr. Klusmann.
Neue Matjes-
Heringe, Sa-
berdan, Stockfisch u. Litzlinge
empfehlen
J. Mertens, Kölln.

**Rheinische, neuen
Nordlader, saße
Norweger Anchovis,
neue Island. Matjes-
Heringe und echten holländ. Mai-
käse empfiehlt die Fischhandlung
M. Walge, Bachel.**
Ein feuerfester Cassa-Schrank
billig zu verkaufen. Die Exp. f. wo.

Dberstraße 109. Geschw. van Endert, Dberstraße 109.
beehren sich zu den bevorstehenden Feiertagen den Empfang feiner
Krausen, Kragen, Schwäbchen, Schleifen, weiße Unterröcke, Hand-
schuhe jeder Art etc. zu billigen Preisen ergebenst anzugeben,
und bitten um geneigten Zuspruch.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage errichtete hieselbst im Hause der Frau Wwe. Häfen
Hauptstraße 111 eine
**Material-, Farb-, Colonialwaaren-,
Fensterglas- und Tapeten-Handlung**
Mein ganzes Bestreben wird dahin gerichtet sein, mir die vollkommene Zu-
friedenheit der mich Besuchenden zu erlangen und sehe ich einem geneigten Zu-
spruche recht gerne entgegen.
Hochachtungsvoll
H. C. Rothe.

Hauptstraße 111 H. C. Rothe, Hauptstraße 111.
Wevelinghoven
empfehle **Naturelltapeten** schon von 20 Pfennige und **Goldtapeten**
von 45 Pfennige ab. **Musterkarten** werden auf Wunsch sofort vorgelegt.
Alle Sorten fertig geriebene **Delfarben, Colonialwaaren** und
Delfateffen. Große Auswahl in **rohen und gebrannten Caffee's;**
Sped, Schmalz, Holländer, Schweizer- u. Limburger Käse etc.
Aufträge werden auch nach Auswärts prompt befohrt.

Hüdeswagener Kirchenlotterie.
Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus
werthvollen **Gold- u. Silber-Sachen** bestehend, haben wirklich den beiges-
etzten Werth, wofür Garantie übernommen wird.
Verloosungsplan:
1 Gewinn à 4000 Mark Werth. Gewinne à 300 Mark = 1500 Mark.
1 " à 2000 " " 550 " " = 5000
1 " à 1000 " " 300 " " = 15000
2 " à 500 " " 740 " " = 18500

1100 Gewinne im Werthe von Mark 18,000.
Ziehung am 29. December 1881.
Der Reinertrag ist zum Besten der neuen latb. Pfarr-Kirche zu Hüdes-
wagen bestimmt, weshalb die Loose allen Katholiken auf's Warmste empfehle-
werden. Loose zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neuß-
Grevenbroicher Zeitung.

Subiläums-Büchlein
J. van Haag.
vorrätig bei
Wiederverkäufer erhalten sehr hohen Rabatt.

100 Mark Belohnung
zähle ich Demjenigen, welcher mir den
Kaufmann öffentlich aufweist, von wel-
chem ich **Maïs** oder **Maïsmehl**
bezogen habe
Heinrich Pfeil,
Höninger-Windmühle.

20 M. Belohn.

Demjenigen, der mir den Thäter,
welcher die Beschädigung an der neu-
erbauten Mauer um mein Grund-
stück zu Werken anrichtet, oder
der Art angibt, daß derselbe zur An-
zeige, resp. zur Verhaftung heran-
gezogen werden kann.
Eöln, 31. Mai 1881.

Leo Frank.

Bruchbandagen
in allen Sorten stets vorrätig bei
P. J. Pfeiffer,
concessionirter Bandagist,
Köllstraße 16.

Pfingstmontag

Ball

bei **Gebrüder Vög-
zu Brühl.**
Pfingstmontag findet im Dycker-
Weinhaus zu Hamm von 4 Uhr ab
Tanzvergnügen
statt. 7 Uhr:
BALL.
Entree 1 M. 50 Pf., wofür eine
Flasche Wein verabreicht wird.
Es ladet ergebenst ein
A. Epelter.

Ein schönes, gut erhaltenes
Tafelclavier
billig zu verkaufen.
Quirinstraße 7.
Erfahrener Schreiner-Geselle ge-
sucht. Heint. Wirs, Grevenbroich.

Erstein täglich
Preis pro Quart
würts an der Po

1. Qua
2. "
3. "
Sandroggen { 1.
2. "
Winter-Gerste
Buchweizen 1. O

1. Qua
2. "
3. "
Sandroggen { 1.
2. "
Winter-Gerste
Buchweizen 1. O
2. "
3. "
Säfer höher.
Rübsen per 100 Kil
Gereinigtes Del
Weizen-Vorlauf
Kleien per 50 Kil
Rübsen und Klee

OPC. Berl.
fast siebenstündigen
verfängerungs-
zehn Paragraphen
versicherungsanstalt
nächst das Wort,
(im Bundesrathe
Versicherungsanstalt
schäftigt) — nach
möglichste halbe,
teufen und besten,
die Verwaltung a
Wenn aber die W
Versicherungsanstalt
lage des Gesetzes
Zweck desselben zu
möge, sie würde es
Ueberlegung derjen
mit ihr für das W
der Privatversiche-
rung unter keinen
keine absolute Sich-
theil stellen, da sie
übernehmen, die ge-
einer Entschädigung
keine Rede sein.
gegen die Zulassung
nicht sichhaltig hin-
Versicherung sei nur

Nichts ist so se

43)
Romeo lehrte in
fängnisbeamter, um
weisen und sich nach
Er schrieb Briefe
Emma und Signora
Doctor Schlichting
seiner annehmen u
bis die dunkle Ange-
Mafel befreit sei.

Zwei Tage späte
er sah sich hier ein
freundliches, gutmüth
störte. „Das ist J
der Richter lächelnd,
Worten der Signora
dürfen, denn ich h
funden.“ Signor P
lebhaften Weise mit
kurz geschorenes Hau
kurz geschorenen Voll
den jungen Mann vo
„Sie sprechen ni
angenehm klingenden
„Etwas,“ erwiderte
„Aber französisch,
„Wenn Sie es eb
„Natürlich,“ nicht
Castell, Sie werden
„Er liegt in mei
bild gedulden wollen
„Lassen Sie nur,
der Signora erhalten
sind frei, ich habe de
reicht und den Schmu
soll, bereits in Empfa
sachen und begleiten
wir ungeführt Alles b
Romeo hielt den K
geheftet.
„Und ist auch der
mit gepreßter Stimme.
in meinen Koffer geto